

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk. durch
Posten in Remberg 1.10 Mk., in Remberg,
Notta und den Gebirgsorten 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Zeitpiegel“
Unterhaltungsblatt, „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt.“
Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Voel, Remberg-Hörm. — Fernsprecher Nr. (1).

Nr. 33. **1134**

Remberg, Dienstag den 21. März 1905.

7. Jahrg.

Aus der Woche.

Das „Publikum“ sowohl in Europa wie in Amerika, besonders aber auch in Russland, wünscht den kleinen gelben Kerlen den Sieg und dieser Wunsch hat bisher immer volle Erfüllung gefunden. Die Diplomatie glaubt allerdings so tun zu müssen, als sei an ihrer absoluten Neutralität nicht zu zweifeln und Deutschland ist es insbesondere, das in dem Wohlwollen für Russland bei seiner Neutralität nicht weit genug gehen zu können meint. Russlands Politik gegen Deutschland ist seit dem Berliner Kongress nie besonders freundlich gewesen; jetzt aber in der schwierigsten Zeit für Russland sammelt Deutschland jetzt Kohlen auf des östlichen Marktes Haupt. Graf Bilow sprach im Reichstage dieser Tage in für Russland besonders liebenswürdiger Weise von den „Wechselfällen“ des Krieges im Osten. Man verstand zwar, was er meinte, aber von „Wechselfällen“ kann doch in Bezug auf den offenkundigen Krieg garnicht die Rede sein. Denn da hat noch nicht „gewechselt“, in keinem größeren Kampfe sind die Kuffen Sieger geblieben. Es ist auch nach dem Urteile aller unparteiischen Militärs kein „Wechsel“ mehr zu erwarten, ebensowenig wie zu erwarten ist, daß im europäischen Russland eher ein Wechsel der Lage eintritt, bis die Forderungen nach geistlicher Ordnung, nach festem Recht und Gesetz an Stelle der Willkür und Willkürlichkeit erfüllt sind. Und sie werden erfüllt werden, trotz der lustigen Panzerrevolutionskämpfe, die die **Revolutionsgesellschaft** trotz Wären und Bombentatort feiert, trotzdem der Jar mit seinen Ministern in Jaroslawe Ezo eingeschlossen sitzt und sich von seinem Gardekorps bewachen läßt. — Der Mikado ist höflich; er hat einen feiner Prinzen bestimmt, ihn bei der Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzen zu vertreten. Es ist der erste zu den Festlichkeiten angemeldete Prinz und er kann sich des besten Empfanges für versichert halten. Beweist doch der siegreiche Mikado durch diese Höflichkeit, daß er wenigstens den Deutschen den Frieden von Schimonoseki verzeihen hat, zu dem vor fünf Jahren Russland, Frankreich und Deutschland drängen und der Japan die Früchte seiner damaligen Siege über China entzieht. Es ist niemals verlangt worden, was Deutschland damals beauftragt, sich Japan gegenüber so feindselig zu stellen, denn die damals auftauchende „gelbe Gefahr“ und das knauckige Bild „Wölfer Europas, wagt eure heiligen Güter“ sind noch keine genaue Erklärung. Kaiser Wilhelm hat Stöckel, gleichzeitig aber auch Bogi den Verdrissenen verziehen und sich erst dieser Tage in rüchhaltigem Vobe über die Tapferkeit der Japaner gedünzt. Unser heiligsten Güter, Religion, Sitte und Kultur, werden aber auch von den Japanern keineswegs bedroht; denn letztere entziehen weder Missionarismus noch Konfuzianismus noch das Buddhismus zu uns; ihre Sitten sind zwar anders geartet als die unsern, und in der Bildung sind sie alle bis zu den alleruntersten herab ihren gegenwärtigen Feinden weit überlegen. So ist beispielsweise ein japanischer Soldat, der keine Zeitung liest, undenkbar; ja, die Kaufende gefangener Russen in Japan lernen dort durch japanische Sprachlehrer russisch lesen und schreiben und werden deshalb nach ihrer Vereinfachung Mitleid ins Vaterland als „Gelehrte“ angestellt werden. Man erhebt aus alledem, daß es mit der „gelben Gefahr“ nicht so schlimm bestellt ist, wenigstens der fudige, kernberiegte, bedürfnislose Japaner in ruhigeren Zeiten der europäischen Arbeit eine gewaltige Konkurrenz machen wird. Das aber ist nichts Schlimmes, als uns die Amerikaner, Franzosen und Engländer jetzt schon antun. Daß Russland für lange Zeit hinaus völlig ruhig gelagert ist, darf man sich schon verheißene Anzeichen fund. Auf der Balkanhalbinsel herrscht gegenwärtig der englische Einfluß vor und die arme Türkei wird dabei mächtig gequält. Oesterreich aber kann ohne Russlands Beistand da unten wenig machen, Deutschland aber hat be-

kanntlich in den Balkanfragen „die Fiste weggelegt“, wie Graf Bilow sich im Reichstage ausdrückte. Da die europäischen Gesamtlage durch das Ausschlagen Russlands aus dem „Kongress“ sich wesentlich ändern dürfte, so ist man auch nicht allseitig übereinstimmend, daß Italien 200 Millionen Kila antunenden will, um seine Alpenfront gegen — das verbündete Oesterreich hin zu befestigen. Frankreich aber ist ganz und gar in die Rolle des betrieblen Vohgers hineingekragt, dem die Felle weggenommen sind. Es hat seinen russischen Puffenfreunde nach und nach die Milliarden Franz gepumpt in der stillen Hoffnung, der werde sein Herz zu einer außerordentlichen Höhe bringen, die besten Kanonen anschaffen und wenn er dann so weit ist, dem französischen Freunde Gieß-Lothringen wieder erobern lassen. Diese stolze Hoffnung ist nun endgültig zu Wasser geworden. Die französische Republik kann anstandslos die unmaritile Allianz mit dem russischen Despotenreiche nicht zur Hand lösen, aber... die französischen Panzhüser leihen den Russen ferner nichts mehr; sie hoffen damit den Frieden zu erzwingen auf Friedensgedanken zu bringen. — Die Reichstagsmühle flappert, aber sie liefert wenig Mehl. Der preussische Landtag, der sich nächsten Monat in den Bergeshöhen befristigen und den Kohlenindustrie etwas die Fingel beschneden wird, dürfte die öffentliche Aufmerksamkeit um so mehr ziehen, als die erwerblichen gelehreberischen Arbeiten vorbildlich sein werden für die stürmischen deutschen Staaten mit Bergwerksbetrieben, besonders für Sachsen. Als Nebenprodukt der Bergarbeiterbewegung ist jetzt vom Verbande sächsischer Industriellen eine Streikordnung auf's Tapet gebracht worden, deren Einzelheiten sich nach der öffentlichen Kenntnis entziehen, auf die man aber um so mehr gespannt sein muß. — In Ungarn ist die Ministertreue noch immer nicht beendet. Es fällt dem alten Kaiser doch gar zu schwer, Kostjusz von Kabinetschef zu machen, obwohl dies das einfachste Mittel wäre, diesen über kurz oder lang kalt zu stellen. Man braucht sich nur an Gombetta und sein „großes Ministerium“ zu erinnern! Wenn Oppositionsführer aus Auber kommen, wirtschaften sie in der Regel schnell ab und zeigen, wie recht Schiller mit seiner Behauptung hat: „Leidit beieinander wohnen die Gehanten, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!“ P. A.

„Öffentliche“

Stadtverordnetenversammlung am Freitag den 17. März.
Anwesend sind die Herren Stadtverordneten Schulze, Hante, Simon, Huhn, Nischke, Vestig. Zur Verhandlung stehen 8 Punkte.
Der Herr Vorsitzende: Punkt 1) Kasernenrevisionsverhandlungen. Sie haben sich die Sache wohl durchgesehen; ist Ihnen etwas aufgefallen? — Nein? — Nun dann Kenntnis genommen. Gehen wir zu Punkt 2) Festsetzung des Stadthaushaushaltsetats. Wie ich aus dem früheren Protokoll ersehen, sind wohl drei Herren zur Prüfung bestimmt worden; genügt denn das, Herr Bürgermeister? (Neb.) Ja. (Neb.) Gehen wir zu Punkt 3) Nachbemessung von Kosten für die Turmreparatur. (Neb.) Bemüht. In ähnlicher Weise wird Punkt 4) Reibung für eine Kinderbewahranstalt, und Punkt 5) Vorschlag für eine Forderung, erledigt. (Neb.)
Der Herr Vorsitzende: Jetzt kommen wir zu Sachen, die wohl kaum für die Öffentlichkeit geeignet sein dürften. Verteilung des Bischofischen Legats, Telephonanlage durch den Stadtförst Dypin, Bewilligung für eine Fürsorge-Anstalt. Die (Neb.), und wie ich schon hinten herum gehört habe, wäre es besser, wenn wir diese Punkte gehen in verhandeln. (Stadtverordneter Huhn erhebt hiergegen Einspruch. Die (Neb.) Ich glaube nicht, daß wir Sachen, die uns zum Teil schließlich selbst angehen (Der Herr Vorsitzende meint doch damit jedenfalls nicht das Bischofische Legat? (Neb.)

und wo wir schließlich auch in die Lage kommen, Summen bewilligen zu müssen, öffentlich verhandeln. Ich werde abstimmen lassen. Mit allen gegen die Stimme des Herrn Huhn werden diese drei Punkte geheim verhandelt.)

Pötales und Provinziales

Remberg, den 20. März.
Wir glauben, daß sich zu der letzten Sitzung, jeder Kommentar überflüssig macht. Dem geschätzten Liebhaberswunsch des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers werden wir unter solchen Umständen gern nachkommen und die „öffentlichen“ Stadtverordnetensitzungen nicht wieder beschicken.
— Briefmarken als Zahlungsmittel. Auf ein von der bayerischen Handels- und Gewerbetarmer eingereichtes Gesuch um Erchtigung einer Umwechslungsstelle für fremde Briefmarken hat das Verkehrsministerium abschlägig entschieden und dabei ausgeführt, daß die Briefmarken ihrer Natur nach kein Zahlungsmittel sei, und daß die Geschäftswelt selbst schon häufig die Verwendung von Briefmarken zu Zahlungen als einen Unfang bezeichnen hat. Diefem Unfang würde durch Erchtigung von Umwechslungsstellen von fremden Briefmarken geradezu Vorschub geleistet. Die Verwendung von Marken in gewöhnlichen Veriefen bilde auch für unglückliche Elemente unter dem Geschäftspersonal einen Anreiz zu Unterschlagungen. Bei Einführung der Postmarken-Briefmarken für keine Beträge bis zu 5 Mark bestimme die Verwendung von Briefmarken als Zahlungsmittel überhaupt kein Bedürfnis mehr.
In nächster Nähe des Bahnhofes, zwischen der Schießbahnlinie und der Ludwiger Straße, wird die neue (Berliner) Bergbau-Gesellschaft ihre Betriebsfabrik errichten. Besten vormittag sind die betreffenden Grundstücksankäufe erfolgt.
Aus der Gbäude. Mit Freunden begrüßen die Wiesenbesitzer der hiesigen Gegend das Steigen der Erde. Die hierhergehenden Erntewerben sind bereits unter Wasser gesetzt. Bei einem voranschreitenden Wettereigenen des Wassers steht zu hoffen, daß auch die hohen Wälder überflutet werden, was nach dem trockenen, futtermarmen Vorjahre eine gute Gewerite für das kommende Jahr in Aussicht stellt.

Torgau. Von einem eigenartigen Geschiefe wurde die Familie des Schlossermeisters Gehold hier betroffen. Die schon im hohen Alter stehenden, durchaus nicht unermögenden Eheleute waren trotz mancherlei Krankheiten ohne jegliche Krankenpflege. Als man eines Morgens sein Lebenszeichen spürte, erstatteten Mitleidswohner ihres Hauses bei der Polizei Anzeige. Das Zimmer der Frau mußte vom Schlosser geöffnet werden. Nach Öffnung der Tür fand man die vom Schläge getroffene Frau im Bett vor. Sie konnte sich nicht rühren. Die Frau schien trich aufgewesen zu sein, denn die Woberstellungen zum ersten Frühstück waren getroffen worden, dann erst — wie anzunehmen ist — ist sie, von einem schweren Schlag getroffen, ins Bett zurückgeworfen worden. Auch den Mann, der übrigens im weit entfernten Zimmer schlief, fand man schwer krank vor. Auf Anordnung der Polizei und nach Anbringung des hienzugezogenen Arztes wurde die Ueberführung beider Ehegatten in das Krankenhaus angeordnet. Als jedoch die Wärter mit dem Sestocher anlangten, da hatte auch der alte Herr Gehold die Augen schon geschlossen, nur seine im hohen Grade hilflosdächtige Frau wurde widerstrebend ins Krankenhaus geschafft. Die hehobolischen Eheleute hatten im vergangenen Jahre goldene Hochzeit, 50jähriges Meister- und Bürgerjubelium gefeiert. Der Verstorbene war ein hochachtbarer und allseitig beliebter Bürger unserer Stadt.

Salle. (Kind überfahren und getötet.) Wieder hat der Strafverkehr ein furchtbares Opfer gefordert: Heute vormittag wenige Minuten nach 11 Uhr wurde an der Ecke der Postenstraße und des Schillershofes der drei oder vier Jahre alte Knabe Henze von einem Döllinger Bierwagen tödlich überfahren. Das Kind fand auf der Kante des Bürgersteiges unbeaufsichtigt, als der Bierwagen in langsame Fahrt, die Pferde gingen im Schritte, um die Ecke nach Schillershof zu enden. Pflöchlich stürzte das Kind, und die Räder schoben dem Armen über den Kopf. Die Schabdecke ward zerfetzt und das Gesicht blutiggelegt. Passanten und Anwohner brachten das bewußtlose Geschöpf in das nächste Haus zum Waidemeyer Gd. Leider erwachte das furchtbare zugerichtete Kind nicht mehr zum Leben, in wenigen Minuten erlag es der scheinlichen Verformung. Man glaubt, die Eltern des Kleinen wohnen Schillershof 12. Es ist schwer zu sagen, ob den Richter eine Schuld trifft, möglich, daß die enge Passage am Schillershofes das Unglück herbeigeführt hat. Die Untersuchungen sind jedoch eingeleitet.
Galle. (Liebesdrama.) In der Nacht zum Freitag hat hier der Buchdruckerei-Maschinenmeister Hans Bogt seine Braut, die Einlegerin Franziska Hartmann, erschossen. Am Abend vorher war das Brautpaar, das bisher gemeinsam in einer hiesigen Druderei gearbeitet hatte, noch in bester Stimmung auf dem Bahnhof gewesen; von Hause war die Hartmann, ein ansehnliches hübsches Mädchen, mit der Erklärung fortgegangen, daß sie im Fürstental ein Bad nehmen wolle, sie ist aber, wie festgestellt wurde, dort nicht gewesen. Bogt hatte bei der Tat bewussten Willens erst nachmittags gefaßt. Die Mutter seiner Braut erhielt einen Brief von ihm, in dem er mitteilte, er habe seinen Willen nun doch durchgeföhrt und ihre Tochter erschossen; so habe es nicht weiter gehen können. Er bitte, ihn neben der Toten zu beerdigen. Bogt, ein ordentlicher Mensch, aber in der letzten Zeit etwas erzerrlich, war erst dieser Tage zur Stellung gewesen und zum Militär angezogen worden; seine Einziehung zum Geeresdienst stand also bevor. Abgesehen davon, sollen auch noch andere Gründe einer Heirat der beiden hindern im Wege gewesen sein. Die Leichen sind bisher nicht gefunden worden. Ob die Angaben des Briefes richtig sind, ließ sich noch nicht feststellen.
Stahfurt. (Leichenfindung. — Töblich verunglückt.) Aus dem Mühlgraben wurde die Leiche eines ca. 50 Jahren alten Mannes gelandet. Ueber die Persönlichkeit des Toten ist bisher nichts bekannt geworden. — Auf dem Zementwerk „Eadlonia“ im nahen Glöthe erregte sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 28 Jahre alte Arbeiter Fritz Hiem aus Uellath wurde durch herabstürzende Zementmaffen verunglückt. Der Verunglückte hinterläßt seine junge Frau und ein Kind.

Humoristisches.

Mikofis in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung. Bin ich gegangen zu hören, was beschlossen wird in wichtigen Sachen. Als ich gesehen und zugehört wichtigenden Kraum und sollen beginnen die wichtigen Sachen, sagt der Redner zu mir: Mikofis, uns graut vor dir, geh nach Haus. Um nicht verlastet zu werden wegen Nachforschens, bin gegangen ich und hab' gedacht: die Sache war doch zu dum.
Gin Schlauberger. In einer kleinen Stadt konnten die meisten Herren Stadtverordneten die Armeinheit des Betreters der Presse schlecht vertragen, aus welchem Grunde die „öffentlichen“ Sitzungen nur durch einen einzelnen Anhang bekannt gemacht wurden. Aber weiß der Kandidat, der Vertreter der Presse erfreut trotzdem davon. Da verfiel der Herr Stadtverordnetenvorsitzer auf einen schlauen Gedanken und sagte: „Gretener! Kommt der Vertreter der Presse, gehen mehrere von Gudy wieder weg. Ich eröffne die Versammlung, stelle die Beschlußfähigkeit fest und schließe die Versammlung. Nach zehn Minuten kommt Ihr wieder und dann halten wir geheime Sitzung ab.“ (Sehr nachahmenswert. D. Red.)

Kurse der Berliner Börse vom 18. März 1905.

Leistungsbonds		Zinslose Staatsanleihen		Zinslose Reichsanleihen		Zinslose Provinzialanleihen		Zinslose Kommunalanleihen	
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

F. Schuck, Bankgeschäft, Wittenbergstr., Markt 21, Telefon 73.
 Trainage-Röhren in allen Weiten
 in billigen Lagerpreisen und bitte bei Bedarf um geeigneten Zuspruch
Albert Quittsch.
 Als reisendes Geschäft
Schmuck
 gegenstände
 in Brochen, Medaillon, Manschettenknöpfe, Krone
 und Uhren
August Gräbe
 Photographie
 mit Abbildungen in Emaillemaße genau nach Photographie
 in allen Größen
 in allen Größen
 in allen Größen

Saale-Zeitung

Bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung. Der Postamt hat die Saale-Zeitung in allen Postämtern Deutschlands. Die Saale-Zeitung ist ein großes, interessantes und wichtiges Blatt. Sie enthält alle Nachrichten, die für die Provinz Sachsen wichtig sind. Die Saale-Zeitung ist ein unverzichtbares Blatt für jeden Einwohner der Provinz Sachsen.

Saale-Zeitung
 bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung.
 Der Postamt hat die Saale-Zeitung in allen Postämtern Deutschlands.
 Die Saale-Zeitung ist ein großes, interessantes und wichtiges Blatt.
 Sie enthält alle Nachrichten, die für die Provinz Sachsen wichtig sind.
 Die Saale-Zeitung ist ein unverzichtbares Blatt für jeden Einwohner der Provinz Sachsen.

Samereien

Die besten Samen für die Provinz Sachsen. Die Samen sind von hervorragender Qualität und eignen sich für alle Arten von Getreide. Die Samen sind in großen Mengen zu haben und zu einem günstigen Preis.

Samereien
 Die besten Samen für die Provinz Sachsen.
 Die Samen sind von hervorragender Qualität und eignen sich für alle Arten von Getreide.
 Die Samen sind in großen Mengen zu haben und zu einem günstigen Preis.

Waren-Verzeichnis

Die besten Waren für die Provinz Sachsen. Die Waren sind von hervorragender Qualität und eignen sich für alle Arten von Geschäften. Die Waren sind in großen Mengen zu haben und zu einem günstigen Preis.

Waren-Verzeichnis
 Die besten Waren für die Provinz Sachsen.
 Die Waren sind von hervorragender Qualität und eignen sich für alle Arten von Geschäften.
 Die Waren sind in großen Mengen zu haben und zu einem günstigen Preis.

Die besten Waren für die Provinz Sachsen. Die Waren sind von hervorragender Qualität und eignen sich für alle Arten von Geschäften. Die Waren sind in großen Mengen zu haben und zu einem günstigen Preis.